

Verschlungene Wege

In den nächsten Tagen steigen vier internationale Sportfeste: Veranstalter und Stars handeln trickreich Gagen und Rekordversuche aus.

Der Kopfjäger hatte sich beim Leichtathletik-Europapokal in Gateshead so diskret wie möglich placiert – auf der Presstribüne des Stadions, verschanzt hinter Reportern des französischen Sportblattes „L'Equipe“ und der Nachrichtenagentur AFP.

Als dann der Silbermedaillen-Gewinner von Seoul über 5000 Meter, der Schwabe Dieter Baumann, nach einer Rempelei mit dem Italiener Gennaro di Napoli im 1500-Meter-Lauf disqualifiziert wurde, reagierte er prompt. Während die deutsche Teamleitung noch gegen das vermeintliche Fehlurteil protestierte, hatte Rudi Thiel beide Kontrahenten als weitere Attraktion für sein Internationales Stadionfest (Istaf) im Berliner Olympiastadion verpflichtet. Dort werden die Streithähne am kommenden Freitag die „Revanche von Gateshead“ austragen.

Die Eile des Sportmanagers war begründet: Auch Thiels Kollege Klaus Ulonska, Mitorganisator des zwei Tage nach Berlin stattfindenden Kölner ASV-Sportmeetings, suchte in Gateshead prominente Starter für seine Veranstaltung. Ulonska wurde bei den siegreichen Briten fündig und engagierte die frischgebackenen Europacupsieger Linford Christie (100 Meter), Colin Jackson (110 Meter Hürden) und Tom McKean (800 Meter).

Vier hochkarätige Leichtathletiktreffs stehen binnen einer Woche für die besten Läufer und Springer zur Auswahl, außer in Köln und Berlin können die Stars in Zürich (am 16.8.) und Koblenz (23.8.) ihren Ruhm zu Geld machen. Entsprechend pokern die Top-Athleten und ihre Manager mit den Veranstaltern, oft um fünfstellige Dollarbeträge.

Der Kölner Organisationschef Manfred Gernar, in den fünfziger und sechziger Jahren selbst ein Topsprinter, fordert zwar, man müsse „dieser Inflation ein Ende setzen“ und nahm seinen Mitbewerbern das Versprechen ab, eine Höchstgage von 25 000 Dollar pro Starter nicht zu überschreiten. Doch beim Konkurrenzgerangel erweist sich hehre Selbstbeschränkung als Makulatur.

Fredy Schäfer, der für das Koblenzer Sportfest Elite-Athleten jagt, weiß aus Erfahrung: „Stars und Weltrekorde sind alles. Klappt einer, war dein Meeting Klasse, geht's daneben, auch nur um



Lewis (r.), Leichtathletik-Manager*
Für 130 000 Dollar im Paket

Zehntelsekunden oder Zentimeter, dann war es flau.“

Bestleistungen versprechen vor allem farbige Läufer aus den Vereinigten Staaten und aus Afrika. „Beeilen Sie sich“, warnte der Betreuer des kenianischen 800-Meter-Hallenweltrekordlers Paul Ereng unlängst Veranstalter in Lau-



Läufer Baumann, di Napoli
„Die Preise steigen beinahe stündlich“

sanne, „die Preise steigen beinahe stündlich.“

Hauptattraktion in den Stadien ist der sechsmalige amerikanische Olympiasieger Carl Lewis. Ihn versucht sein Manager Joe Douglas möglichst im Paket zu verhökern. Für 130 000 Dollar reist eine 20köpfige Entourage vom kalifornischen Santa Monica Track Club an, inklusive der Olympiasieger Joe DeLoach (200 m), Steve Lewis (400 m), Danny Everett (4 x 400 m), eines Arztes und eines Anwalts.

Beim Grand Prix in Oslo wurde Superstar Lewis aus seiner Hotel-Luxussuite mit einem Jaguar abgeholt und bis wenige Meter vor die Laufbahn des Bislett-Stadions chauffiert. Nachdem er im 100-Meter-Sprint seinem Landsmann Calvin Smith (Starthonor: 5000 Dollar) unterlegen war, nahmen die Kölner von dem Verlierer Ab-

stand, denn „irgendwann ist ja schließlich das Geld alle“, sagt Ulonska.

Andere haben da mehr: Der Lewis-Clan startet in Zürich komplett. Das dortige Letzigrund-Stadion ist mit 23 000 Zuschauern bereits ausverkauft, die Veranstaltung bei einem Etat von 2,7 Millionen Mark das kostspieligste Leichtathletikfest der Welt. Kein Wunder: Die Schweizerische Bankgesellschaft, das größte und reichste Geldinstitut im Lande, unterstützt als Hauptsponsor die alljährliche Hatz nach Rekorden.

Dank eines geschickten Schachzuges sicherte sich auch der Koblenzer Schäfer, der nur 400 000 Mark an Gagen ausschütten kann, den zuschauerträchtigen Auftritt von Lewis und Co. Er köderte mit seiner „superschnellen Bahn“ und der Aussicht auf das „historische Ereignis“ eines Weltrekords die 4 x 100-Meter-Staffel aus Santa Monica inklusive Lewis. Dem beeindruckten Douglas versprach Schäfer, im Hauptberuf Postbeamter, die Beschaffung eines weiteren Sponsors und damit bei Erfolg eine Extraprämie: „Da hänge ich mich für euch rein, daß es nur so kracht.“

Daraufhin versuchte Douglas am vergangenen Montag, das Lewis-Paket auch in Köln unterzubringen. Eine halbe Stunde lang beschwatzte er Ulonska am Telefon, zumindest das schnelle Quartett für Müngersdorf einzukaufen, denn ein Rekord in Köln, so suggerierte er, würde das Koblenzer Meeting drei Tage später entsprechend abwerten, aber Ulonska

* Lewis-Manager Joe Douglas, Istaf-Organisator Rudi Thiel (stehend).

wehrte ab: „Einen Sprintstaffel-Wettbewerb haben wir niemals geplant.“

Der Koblenzer Schäfer muß auf Grund seines relativ kleinen Budgets – die Berliner wirtschaften dieses Jahr mit 1,3 Millionen Mark, Köln mit einer Million – häufiger verschlungene Wege gehen, um sein Festival attraktiv zu halten. Den brasilianischen Mittelstreckler Joaquim Cruz etwa rief er zu Weihnachten in seiner Wohnung in den USA an. Der Freundschaftsbeweis am Heiligen Abend blieb bei dem Katholiken im Bewußtsein hängen, prompt startete Cruz in Koblenz.

Auch der Kölner Ulonska setzt durchaus ungewöhnliche Gagen ein. Das sowjetische Stabhochsprung-As Sergej Bubka, üblicherweise im Paket mit Landsmann Rodion Gautaulin für 25 000 Dollar pro Auftritt zu mieten, kommt besonders gerne in die Domstadt, weil er mit dem Porsche der Ulonska-Gattin „einige Spritztouren unternehmen“ darf.

Für die publikumswirksamen Auftritte des Dreisprung-Clowns Willie Banks spannte der Ex-Sprinter sogar seine Tochter Alexandra und die Garmar-Tochter Britta ein, die den unternehmungslustigen Ami bis in den frühen Morgen auf seinen Streifzügen durch die Diskos begleiteten.

Das unberechenbare Geschäftsgebaren mancher Stars – afrikanische Schnellläufer sind besonders berüchtigt – läßt zuweilen härteres Auftreten ratsam erscheinen. „Wenn die hören, daß Carl Lewis da und dort 25 000 Dollar bekommt“, sagt Adrian Sulzer vom Zürcher Veranstaltungskomitee, „dann wollen fast unbekannte Schwarze die gleiche Summe.“ Diese Rennläufer, fügt der Schweizer mit unsichtbar erhobenerm Zeigefinger hinzu, hätten „kein Verhältnis zu so viel Geld“.

Zum Berliner Istaf sollen drei namhafte Kenianer, der Weltrekordler über 3000 Meter Hindernis, Peter Koech, sowie Patrick Sang und Julius Kariuki, mit einer Attacke auf die Bestzeit (8:05,35 Minuten) Zuschauer locken und erstmals unter acht Minuten bleiben. Wie Schäfer verspricht auch Rudi Thiel eine „sposhistorische Stunde“.

Diese Art von Wichtigkeit ist allemal Geld wert: Hinter Thiels Rücken verhandelte Kariuki mit Schäfer, um die Preise zu erhöhen. Das Trio, ließ Kariuki durchblicken, könne beim Istaf in Berlin für einen Fehlschlag sorgen und erst fünf Tage später in Koblenz Ernst machen.

Um das afrikanische Risiko zu begrenzen, plant der ausgebuffte Thiel deshalb mit Hilfe des Mexikaners Arturo Barrios und des in Gateshead siegreichen Italieners Francesco Panetta parallel eine neue Bestmarke für die 10 000-Meter-Langstrecke.

Das aber wird ebenfalls teuer. Allein die Dienste des ehemaligen Weltcupsie-

gers und „Hasen“ Doug Padilla (USA), der auf den ersten sechs Kilometern Tempo machen soll, muß Thiel mit den marktüblichen 2500 Dollar einkalkulieren.

Um die Springflut der Gagen einzudämmen, favorisiert Manfred Garmar eine Änderung des Zahlungsmodus. Die Athleten sollten zukünftig Leistungsprämien erhalten anstelle des Startgeldes, „denn dann müßten alle laufen, um etwas zu verdienen“.

Diesen Weg beschreiten in diesem Jahr erstmals die tonangebenden Zürcher Veranstalter, allerdings mit Abstrichen. 90 Prozent der an die Sportler ausgeschütteten 1,4 Millionen Mark gehen als Prämien über den Tisch, den Rest erhalten wie gewohnt die Zugpferde als Startgeld. Manager Sulzer: „Ich kann

WERBUNG

Einer von uns

Boris Beckers neuer Werbepartner wuchs mit bemerkenswertem Schwung von einer Dorfkäserei zum Allgäuer Milch-Multi heran.

Die erste Begegnung fand auf neutralem Boden statt. In der Halbzeitpause des WM-Qualifikationsspiels gegen Holland schlenderte Ion Tiriac im VIP-Bereich des Münchner Olympiastadions am Stand des „offiziellen Ausrüsters der Fußball-Nationalmannschaft“ entlang – bei „Müllermilch“.

Dort traf der geschäftstüchtige Rumäne auf einen offenbar artverwandten



Geschäftspartner Becker, Müller: „Jetzt ist das Eisen heiß“

beschwören, daß das Limit von 25 000 Dollar von uns noch nie überschritten wurde.“

Andernorts wird das große Geld in erster Linie für das schiere Erscheinen der Sportprominenz bezahlt. Ende Februar kassierte der Marokkaner Said Aouita, obwohl schon über seine beste Zeit hinaus, in Sevilla für einen 1500-Meter-Lauf 75 000 Dollar. In Malmö, sagen Insider, erhalten die Topstars 25 000 Dollar Antrittshonorar, der gleiche Betrag werde ihnen nochmals im Fall eines Sieges zugesteckt.

Der Not gehorchend reduzierte Garmar in Köln bereits die Zahl der auszufragenden Disziplinen von 26 auf 16. Falls man in Köln trotz dieser Straffung unter der „Schmerzgrenze“ von 12 000 Besuchern bleiben sollte, will Garmar „ernsthaft darüber nachdenken, ob die Fortsetzung einer Tradition noch Sinn macht“.

Partner: Höchst zielstrebig wandte sich Gerhard Schützner, 44, Geschäftsführer der Allgäuer Molkerei Alois Müller an den Manager: „Ihren Boris“, so der Fußball-Sponsor selbstbewußt, würde er auch gern „eingemeinden“.

Zehn Monate später ist Boris Becker jüngstes Mitglied der Belegschaft des schwäbischen Milchprodukteherstellers. „Weil das Eisen jetzt heiß ist“, gestattete Schützner den Lesern der wichtigsten deutschen Tageszeitungen vergangene Woche einen Vorgeschmack auf Beckers Tätigkeit im Molkereiwesen.

„R'activ macht aktiv“, verkündete der Davis-Cup-Held, die rechte Faust voll Energie geballt, auf farbigen Anzeigen im Sportteil. Doch der Leimener Werbebote nippt vorerst nur am „Drink“ auf „Milch- und Fruchtsaft-Basis“. Genauer wird er über den Fitneßtrunk ab Januar aufklären, wenn die große TV-Kampagne startet. Mit dem Becker-Deal haben